

**DEPARTEMENT
BILDUNG, KULTUR UND SPORT**

Abteilung Kultur

Kantonale Denkmalpflege

14. Februar 2023

AKTENNOTIZ

Teufenthal, Injecta- Areal, Kopfbauten und Bauten entlang der Geleise der WSB, Wynentalstrasse 1.1, 1.2, 132 (Vers.nr. 154, 134, 132, Parz. 15): Empfehlung aufgrund Begehung vom 1. Dezember 2022

Anwesende

Niklaus Boss, Gemeindeammann
Reto Müller, Bauverwaltung Region Kulm GmbH
Reto Ribolla, Ackermann + Wernli AG
Katja Lesny, Kantonale Denkmalpflege Aargau

Ausgangslage und Anlass

Im Zusammenhang der laufenden Nutzungsplanungsrevision wurde in der Gemeinde Teufenthal in den Jahren 2019–2020 das Bauinventar durch die Kantonale Denkmalpflege aktualisiert. Die Arbeiten dazu starteten kurz bevor zur kantonsweiten systematischen Inventarisierung auch jüngerer Bauten, Anlagen und Kleinobjekte übergegangen wurde. Somit wurden nur einzelne ausgewählte Bauzeugen mit Baujahr 1920–1990 abgeklärt. Darunter das 1950 erstellte Wohlfahrtsgebäude der Firma Injecta (Bauinventarobjekt TEU913). Die zugehörigen Fabrikations- und Verwaltungsgebäude der Firma, die einen ausgedehnten Industriekomplex bilden, wurden im Rahmen der Abklärungen nicht berücksichtigt.

Teilweise parallel zur Nutzungsplanungsrevision hat die Gemeinde zur Weiterentwicklung des Injecta-Areals einen Studienauftrag mit zwei interdisziplinären Teams durchgeführt. Beide Teams stufen den Kopfbau (Verwaltungsgebäude) des Industriekomplexes als schutzwürdig ein. Ein Team erachtet auch die gleisbegleitenden Bauten als schutzwürdig. Aufgrund dieser Ergebnisse wurde die Kantonale Denkmalpflege angefragt, ob sie die Gebäude besichtigen und aus ihrer Sicht beurteilen sowie gegebenenfalls inventarisieren würde. Die gemeinsame Innenbegehung fand am 1. Dezember 2022 mit den oben genannten Anwesenden statt. Von der Eigentümerschaft (Foncière Commerciale Teufenthale SA, Fribourg, gemäss Grundbuch vom 24.01.2023; YLB Immo SA, Yverdon-les-Bains, gemäss Grundbuch vom 14.02.2023), die nicht vertreten war, lag eine Zutrittserlaubnis vor. Besichtigt wurden die allgemein zugänglichen Bereiche (Korridore, Treppenhäuser) sowie im Verwaltungsgebäude das Büro der Konstruktionsabteilung im zweiten Obergeschoss.

Erwägungen zur Schutzwürdigkeit

Firmengeschichte:

Die Injecta AG ging aus der Firma Karrer, Weber & Co. in Unterkulm hervor. Die spätere KWC stellte ursprünglich mechanische Musikdosen her, betrieb seit 1880 eine Giesserei und spezialisierte sich ab 1896 auf Armaturen. Nach dem Ersten Weltkrieg erwarb die Firma in New York bei der Firma Döhler Die-Casting Company Lizenzen, Maschinen, Werkzeuge und Knowhow für das besonders in den USA bekannte Druckgussverfahren. Weil die Einrichtungen für das neuartige Gussverfahren

nicht in die bestehende Anlage in Unterkulm integriert werden konnten, wurde eine eigenständige Aktiengesellschaft gegründet und in Teufenthal eine zweite Fabrik gebaut, die 1921 mit einer Belegschaft von 24 Personen den Betrieb aufnahm. Die Fabrik produzierte mechanische Serienteile und Gehäuse(-elemente) aus Aluminium und Zink im Druckgussverfahren und komplexe, hochpräzise Messingteile im Gipsformen-Gussverfahren (ab 1931 auch Messingdruckguss) her. Zu den ersten Abnehmern gehörten Firmen wie Sulzer, BBC, Sprecher & Schuh, Kern, Landis & Gyr, etwas später auch Philips. Nach einer zähen Anlaufzeit machte die Firma Ende der 1927 erstmals Gewinn und konnte den Betrieb Ende der 1920er-Jahre vergrössern. Um 1930 entwickelte sich die Firma trotz Weltwirtschaftskrise weiter, indem sie zunehmend eigene Druckgussmaschinen baute. Während des Zweiten Weltkriegs konnte der rückläufige Export durch das teilweise von der Rüstungsindustrie abhängige Inlandgeschäft kompensiert werden. Im Hinblick auf den zu erwartenden Aufschwung nach dem Krieg wurden gleichzeitig bauliche Erweiterungen vorgenommen. So erhielt die Fabrikanlage 1942 ein neues Verwaltungsgebäude. Aus Anlass der kriegsbedingten Opfer seitens der Belegschaft wurde zudem der "Wohlfahrtsfonds der Injecta AG" gegründet und 1950 ein Wohlfahrtsgebäude erstellt (Bauinventarobjekt TEU913). Dank ihrer Firmenkultur galt die Injecta AG in der Region als hochgeschätzte Arbeitgeberin und vorbildlicher Ausbildungsbetrieb.

Wirtschaftlich waren vor allem die Aufträge aus der Maschinenindustrie ausschlaggebend. Die Erzeugnisse des Aargauer Unternehmens waren aber auch in den Schweizer Haushalten weit verbreitet, einerseits über Eigenprodukte wie Waagen, Nussknacker und Saftpressen, welche die Firma bereits ab 1930 unter dem Namen INCA vertrieb, andererseits als Bestandteil von Geräten wie Elnähmaschinen, Philips-Elektorasierer und Jura-Dampfbügeleisen. Als Zulieferer von Bestandteilen für Fotokameras der Firmen Sinar, Leica und Hasselblad oder für Motorräder von BMW und Triumph erreichte die Injecta internationale Bedeutung.

In den Nachkriegsjahren wurden die Produktionskapazitäten laufend ausgebaut und die Anlagen erweitert und erneuert. Ab 1959 umfasste die Produktion auch Kunststoffteile. Um 1970 zählte die Injecta AG beinahe 1000 Mitarbeiter. Den Höhepunkt ihrer Expansion erreichte die Firma 1971–74, als einzelne Bereiche nach Triengen (Kanton LU) sowie nach Büren an der Aare (Kanton BE) ausgelagert wurden und im Elsass ein neues Werk entstand. Bereits 1975 erfolgte jedoch unter dem Einfluss der Ölkrise die erste Redimensionierung. Personelle Wechsel in der Geschäftsleitung, eine allgemein hohe Personalfluktuationsrate und strategische Fehlentscheidungen bewirkten zunehmend Produktions- und Lieferprobleme. 2004 verkaufte die Alu Menziken, inzwischen Hauptaktionärin, ihre Anteile. Die neu gegründete Investorengruppe beschloss 2011 nach einer weiteren Verschlechterung der Situation die Liquidation der Injecta AG. Die Räume der Fabrikanlage sind seither an unterschiedliche Firmen und private Nutzerinnen und Nutzer vermietet.

Bauliche Entwicklung der Anlage:

Die Fabrikanlage der Injecta AG entwickelte sich ausgehend von einem ersten Baukomplex südlich des Bahnhofs der WSB weiter nach Süden und Westen. Mit ihren ausgedehnten, mehrheitlich von Sheddächern gedeckten Hallen bildet sie am östlichen Siedlungsrand von Teufenthal bis heute ein Industrieareal von eindrucksvollen Dimensionen.

Die Gründungsbauten gliederten sich in ein entlang der Geleise der WSB errichtetes, riegelförmiges Bürogebäude unter Vollwalmdach und sich dahinter teppichartig ausbreitende, flachgedeckte Hallen mit gewächshausartigen Glashäuschen zur Belichtung (siehe Bilddokumentation). Die östliche Längsfassade und zugleich Hauptansicht des eingeschossigen, neoklassizistisch geprägten Frontalbaus zählte ursprünglich sechzehn Rechteckfenster, die streng axial beidseits eines zentral angelegten Eingangs angeordnet waren. Über diesem akzentuierte ein Dreiecksgiebel mit dreiteiligem Fenster die Mittelachse, während kleine Walmgauben locker verteilt waren.

Anlässlich der ersten Erweiterung der Werkanlagen Ende der 1920er-Jahre erfolgte die formale Verdoppelung der Anlage, indem in der südlichen Verlängerung des ersten Gebäuderiegels ein zweites, volumetrisch gleichartiges Bürogebäude unter separatem Walmdach mit entsprechenden Anbauten nach Westen errichtet wurde. Zwischen den beiden Bauetappen liess man aus erschliessungstechnischen Gründen eine Gasse frei. Vermutlich etwas später erfolgte der Dachausbau der beiden langgestreckten Bauten, indem – beim Gründungsbau anstelle des Dreieckgiebels und der einzelnen Walmgauben – bandartig durchlaufende Schleppegauben ergänzt wurden. Diese Massnahme kam

einer Aufstockung der beiden Gebäude gleich, wobei die Konstruktion der Walmdächer wohl mehrheitlich erhalten blieb.

1942 wurde an den älteren Gebäuderiegel nordseitig ein neues dreigeschossiges Verwaltungsgebäude unter schwach geneigtem Walmdach angefügt, das seither als vorspringender Kopfbau die Hauptansicht prägt. Im selben Zeitraum dürften die beiden Gebäuderiegel unter durchlaufendem First miteinander verbunden worden sein, wobei im Dachgeschoss ein Durchgang entstand und der Eingang in die Werkgasse zu einem Tor umgestaltet wurde. Auch der südliche Kopfbau, der analog zum Verwaltungsgebäude leicht vorspringt, entstand vermutlich im Zuge dieser Umgestaltung.

In den Nachkriegsjahren und bis um 1970 wurde der Industriekomplex fortlaufend nach Osten und Süden erweitert.

Beschreibung:

Die besichtigten Gebäude der Injecta AG entsprechen den Kopfbauten der ersten drei Bauetappen des Fabrikkomplexes aus der Zeit zwischen 1920 und ca. 1942. Es handelt sich um die Bestandteile der Anlage, welche die dem Dorf, den Geleisen und dem Bahnhof der WSB zugewandte Hauptansicht massgeblich prägen.

Äusserlich weitgehend unverändert und mit wesentlichen Teilen der Innenausstattung präsentiert sich das Verwaltungsgebäude von 1942. Der kompakte Baukörper wird von einem knappen, schwach geneigten Walmdach abgeschlossen, das kleine Halbrundfenster und auf der Nordseite eine breite Schleppgaube besitzt. Die verputzten Fassaden zeigen sechs auf zwölf streng axial gesetzte Fenster von hochrechteckigem Format, welche noch die bauzeitlichen Fensterflügel besitzen. Der ostseitig am südlichen Rand angelegte Eingang ist leicht aus der Achse verschoben. Er wird wie die Fenster von einem Gewände aus Kunststein eingefasst. Von Norden her wird das Treppenhaus durch ein breites, sich über sämtliche Geschosse hinwegziehendes Fensterband belichtet. Im Innern hat sich die Raumstruktur zumindest teilweise erhalten. Die in der nordwestlichen Ecke angelegte Treppe ist um ein rechteckiges Treppenauge herumgeführt. Sie besitzt ein Geländer, dessen Bestandteile aus Aluminium aus eigener Produktion stammen dürften.

In den Obergeschossen sind die Böden mit den bauzeitlichen Platten aus Solnhofer Kalkstein belegt. Entlang der Wände haben sich die Wandschränke der Mitarbeiter erhalten.

Das grosszügige Büro der Konstruktionsabteilung zeichnet sich durch bauzeitliches Riemenparkett und eine grosszügige Belichtung von drei Seiten aus. An besonderer Einrichtung hat sich zudem ein Aktenaufzug aus der Bauzeit erhalten.

Stärker verändert ist der parallel zu den Geleisen verlaufende, in mehreren Bauetappen entstandene Gebäuderiegel, wobei die Ostfassade im Erdgeschoss nur teilweise überformt ist. Die unregelmässige Befensterung im Dachgeschoss dürfte entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen entstanden sein. Das Innere gliedert sich in einen durchlaufenden westseitigen Korridor und davon abgehende, nach Osten orientierte Büros. Dazu haben sich teilweise bauzeitliche Türen und Bodenplatten aus Solnhofer Kalkstein und Kunststein erhalten.

Der als südlicher Abschluss des Riegels errichtete Kopfbau besitzt ein Flachdach. In der Gestaltung der nahezu quadratischen Fensteröffnungen lehnt er sich an den südlichen Teil des Gebäuderiegels an, wobei das Gesims hier ein durchlaufendes Element bildet. Im Innern zeichnet er sich durch Kunststein-Bodenplatten und eine originelle Treppe mit halbrundem Treppenauge und Aluminium-Geländer aus.

Empfehlung

Die industriegeschichtliche Bedeutung der Injecta AG als international vernetztes Druckgussunternehmen, die prominente Lage beim Bahnhof der WSB sowie der auch in der Bausubstanz vorhandene Zeugenwert lassen den besprochenen Gebäuden auf kommunaler Ebene Schutzwürdigkeit zukommen. Die Kantonale Denkmalpflege wird die erwähnten Gebäude bei der nächsten Aktualisierung ins Bauinventar aufnehmen. Dabei ist beim teilweise auf den Gründungsbau von 1920 zurückgehenden, im Laufe der Zeit jedoch mehrfach veränderten Längstrakt ein grösserer Spielraum für zukünftige bauliche Veränderungen gegeben.

Katja Lesny
Wissenschaftliche Mitarbeiterin Bauinventar

Beilage

- Anhang: Bilddokumentation

Verteiler

- Niklaus Boss, Gemeindeammann
- Reto Müller, Bauverwaltung Region Kulm GmbH
- Reto Ribolla, Ackermann + Wernli AG

Benutzte Literatur:

- Felix Ackermann, die Firma Injecta AG, Teufenthal (1921-2011), In: Argovia 2012 (Band 124), S. 45-99.
- M. Künzler, 50 Jahre Injecta, in: Schweizerische Bauzeitung 1971 (Band 89), S. 783ff.
- Rudolf Velhagen, Luftaufnahme der Injecta-Werke in Teufenthal, Blog vom 27. Oktober 2022 (<https://www.museumaargau.ch/blog/artikel/2020-10-27-luftaufnahme-der-injecta-werke-in-teufenthal>).